

Aus dem Schweigen ausbrechen helfen

«Wege aus der Gewalt sind erst dann möglich, wenn die Wand des Schweigens durchbrochen wird», sagte Regierungsrätin Renate Müssner an der Eröffnung der Ausstellung «Hinter der Fassade», die den Schritt, über Gewalt in der Familie zu sprechen, unterstützen soll.

Von Richard Brunhart

Triesen. – Nahaufnahmen von Fassaden liechtensteinischer Häuser zieren derzeit die grossflächigen Fenster des Gasometers in Triesen. Ob sich hinter einer dieser Fassaden etwas Ähnliches abspielt wie das, was im Inneren des Kulturzentrums thematisiert wird, ist ungewiss. Dass auch in Liechtenstein manche Männer ihre Frauen und Kinder in den eigenen vier Wänden misshandeln und dass es den Betroffenen oft nicht gelingt, sich aus einer durch Gewalt geprägten Beziehung zu befreien, ist dagegen gewiss.

Null Toleranz gegen Gewalt

«Hinter den Fassaden von Familien spielt sich viel mehr Gewalt ab, als wir uns eingestehen wollen», erklärte Regierungsrätin Renate Müssner gestern an der Ausstellungseröffnung. Weltweit sei es wahrscheinlicher, durch den Lebenspartner oder einen nahen Verwandten verletzt oder getötet zu werden, als durch Kriege oder Terrorismus. Dabei zeigten statistische Untersuchungen wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs. Bei einer Umfrage in Deutschland hätten 20 Prozent der befragten Frauen angegeben, mindestens einmal in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Partner erfahren zu haben.

Die Ausstellung sei ein wichtiger Beitrag dazu, die «Wand des Schweigens» zu durchbrechen, um Wege aus der Gewalt zu ermöglichen. Dieser Schritt fordere alle – Familienmitglieder, Vereins- oder Arbeitskollegen, Politiker und Medienschaffende. «Gewalt gegen Wehrlose ist in keinem Fall zu entschuldigen», sagte Müssner. Es gelte in Sachen Gewalt, den Wert der Nulltoleranz im allgemeinen Bewusstsein zu verankern. Die Ausstellung sei nicht nur eine Ausstellung, sondern auch eine Aufforderung.

Gewalt ist nicht normal

Greti Schmid, Landesrätin in Vorarlberg, erklärte, dass die Ausstellung nicht nur Aussenstehenden helfen sollte, sich zu äussern. «Ich hoffe, dass allenfalls Betroffene, wenn sie hier durchgehen, ihren Mantel des Schweigens ablegen können, dass sie erken-



Hoffen auf eine Ausstellung mit Ausstrahlung: Regierungsrätin Renate Müssner, Jasmin Andres-Meier, Petra Büchel, Bernadette Kubik-Risch, Katja Langenbahn-Schremser, Landesrätin Greti Schmid und Monika Lindermayr (v. l.). Bilder Elma Korac



Blicke in die Ausstellung: Die der häuslichen Situation angepasste Ausstellung – mit Küche, Elternschlafzimmer, Kinderzimmer und Wohnzimmer – bietet vielfältige Einblicke in das Thema häusliche Gewalt.



Grosses Interesse: Bei der Ausstellungseröffnung war der Gasometer prall gefüllt.

nen, dass es nicht normal ist, wenn man körperliche, sexuelle oder auch finanzielle Gewalt erleiden muss», sagte Schmid. Sie sollten ein Ausstiegsszenario sehen – inspiriert durch die Ausstellung, die solche Szenarien aufzeigt. Betroffene sollten ermutigt werden, aus sich herauszugehen, Hilfe anzunehmen, offensiv etwas gegen eine Gewaltsituation zu tun. Auch zum Wohl ihrer Kinder seien speziell Frauen gefordert, etwas der Gewalt zu entgegenen.

Gewalt gegen Frauen reiche von alltäglicher Belästigung oder Formen der Entwertung bis zu Vergewaltigung oder Zwangsprostitution, führte Renate Müssner weiter aus. Gewalt fange im Kleinen an. «Erst wenn man die subtilen Übergriffe eines Gegenübers klar erkennt, kann das potenzielle Opfer sich erfolgreich wehren oder kann geschützt werden», sagte Müss-

ner. Deshalb sei die beste Prävention, die versteckte Gewalt frühzeitig zu erkennen. «Erst wenn die verschiedenen Gesichter der Gewalt erkannt werden, kann man ihnen die Maske abreißen», so Renate Müssner.

Ein Blick in eine Wohnung

Dass die Wanderausstellung aus Österreich in Liechtenstein zu sehen ist, gehe auf die Initiative von Bernadette Kubik-Risch, Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit, und Jasmin Andres-Meier, Leiterin des Frauenhauses Liechtenstein, zurück, erklärte Petra Büchel, Leiterin des Gasometers. Die Wanderausstellung ist in Form einer Wohnung angeordnet. Die Küche am Eingang der Ausstellung zeigt auf, wie Gewaltbeziehungen beginnen. Im zweiten Raum, dem Elternschlafzimmer, werden die gesetzlichen Grundlagen – die Ausstel-

lung wurde für Liechtenstein entsprechend angepasst – und der Psychoterror thematisiert, der in einer Gewaltbeziehung das gemeinsame Schlafzimmer bestimmen kann. Im Kinderzimmer kommen Kinder zu Wort, die Gewalt miterleben müssen. Das Wohnzimmer zeigt Möglichkeiten zum Ausstieg auf – darunter beispielsweise auch Tipps für Angehörige und Freunde. Anhand von Video- und Audioinstallationen sowie Texten können sich die Besucher der Ausstellung einen breiten Einblick in das Thema Gewalt in der Familie verschaffen.

Die Installation in Triesen wird ergänzt durch die eingangs erwähnten Fassadenfotos von Tiziano Conditto, Schlagzeilen und Presseartikel aus regionalen Printmedien der vergangenen drei Jahre und den Film «Stop – it» von Katja Langenbahn-Schremser, der gestern Premiere feierte.

Rahmenprogramm zur Ausstellung

- Samstag, 26. Juni, 18 Uhr: Gespräch mit Michèle Minelli: Wie ein Ausstieg gelingt
- Dienstag, 29. Juni, 19 Uhr: Konzert mit der Mundartband Rääs, Einführung in die Ausstellung, Apéro/Riebel mit den Seniorinnen aus Eschen

- Öffnungszeiten der Ausstellung: 17. bis 30. Juni, jeweils Mo–Fr, 16–20 Uhr, Sa 14–18 Uhr, So 14–18 Uhr oder nach Vereinbarung. Gruppenführungen/Schulklassen: Gasometer, Tel. +423 392 50 80, oder Frauenhaus Liechtenstein, Tel. +423 380 02 03

Vaterland

Serie: Persönlichkeiten, die Liechtenstein prägten



Oswald Bühler war Rechtsanwalt, Treuhänder, Landtagsabgeordneter, Gemeindevorsteher von Mauren und Präsident der LKW. Als politisches Naturtalent war er geschätzt und gefürchtet.

Mehr über sein Lebenswerk: Dienstag, 22. Juni 2010, im «Liechtensteiner Vaterland»

Sozialen Ausgleich schaffen

Im vergangenen Jahr profitierten rund 130 Personen mehr als im Vorjahr von einer Prämienverbilligung für einkommensschwache Versicherte in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung.

Vaduz. – Das System der Prämienverbilligung wird seit dem Jahr 2000 in Liechtenstein durchgeführt. Es schafft ein sozialpolitisches Korrektiv zur einkommensunabhängigen Kopf-Prämie in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP).

Im Jahr 2009 gingen 4957 Anträge auf Prämienverbilligung (Vorjahr 4726; + 4,9 %) von Versicherten beim Amt für Gesundheit ein, was etwa 17 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung entspricht. Insgesamt konnten 4262 Anträge (86 %, Vorjahr 87,4 %; –1,4 %) positiv entschieden werden. Negative Entscheide mussten 695 (14 %, Vorjahr 12,6 %; +1,4 %) erlassen werden, wobei in 98,8 % der Fälle (687) die Ablehnung wegen Über-

schreitung der Erwerbsgrenzen zu erfolgen hatte. Die für das Jahr 2009 ausgerichteten Leistungen des Landes für die Prämienverbilligung betragen CHF 5 770 204.15 (Vorjahr CHF 5 421 665.60).

Weiter lässt sich aus den genannten Zahlen errechnen, dass im Jahr 2009 im Durchschnitt pro Bezüger CHF 1353.85 (CHF 112.80/Monat) an Subventionen nach KVG ausgerichtet wurden. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr CHF 41.40 mehr Prämienverbilligung pro Bezüger. Der Anstieg erklärt sich aufgrund der Erhöhung der Prämie in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung und aufgrund des Umstands, dass es mehr Bezüger über 65 Jahre als im Vorjahr waren, die einen 60- oder 40-prozentigen Subventionsatz, also ohne Abzug des Arbeitgeberbeitrages, erhalten haben. (pafl)

Der Abschlussbericht für das Jahr 2009 sowie der Tabellenanhang «Prämienverbilligung in der OKP 2000–2009» kann beim Amt für Gesundheit, Tel. +423 236 73 43, www.ag.llv.li, bezogen werden.



Grosse Schlossgarten-Reise

Jährlich organisiert das APH-Schlossgarten Balzers für die Bewohner einen grossen Ausflug. Ziel der diesjährigen Reise war der Zugersee. Der See, Gestade und Landstriche zeigten sich von der besten Seite. In Ruhe konnten alle die Schifffahrt und ein feines Essen aus der Bordküche geniessen. Das Wetter war den Reisenden aus Liechtenstein hold – weder zu grosse Hitze noch Regen belasteten den gelungenen Ausflug.